



Bern, 19. Januar 2024

Medienmitteilung Nr 1209

## **Neue Ansätze der Grundversorgung dank der Digitalisierung**

*Die Digitalisierung erfasst auch immer mehr Bereiche der Grundversorgung. Die Grundversorgung kann so modernisiert und kundenorientiert weiter entwickelt werden. Dank der Digitalisierung können auch die Synergien zwischen verschiedenen Grundversorgungsdienstleistungen besser genutzt werden. Dies erfordert ein räumlich koordiniertes Vorgehen unter Federführung der Kantone und Gemeinden. Derartige neue Ansätze der Grundversorgung wurden bereits in verschiedenen Regionen in der Schweiz umgesetzt und am 18. Januar 2024 an einer Tagung in Bern vorgestellt.*

Dorfläden verschwinden, Hausarztpraxen werden geschlossen, Bankfilialen durch Banco-maten ersetzt und letztlich auch diese wieder abgebaut. Dezentrale physische Standorte der Versorgung stehen unter Druck. Diese Entwicklung trifft in erster Linie die Gemeinden in den Berggebieten und ländlichen Räumen. Denn wenn die Grundversorgung wegbricht, werden sich kaum neue Wirtschaftsunternehmen in den betroffenen Gemeinden niederlassen und die Bevölkerung überlegt sich, ob sie noch vor Ort bleiben oder abwandern will.

### **Grundversorgung weiter entwickeln**

Die Digitalisierung eröffnet demgegenüber Potenziale für neue Ansätze. Mit der Digitalisierung können Grundversorgungsleistungen kundenorientiert weiter entwickelt und leichter zugänglich gemacht werden. Bankdienstleistungen können z.B. via E-Banking erledigt werden. Es entstehen auch neue digitale Dienstleistungen wie etwa im Bereich E-Health, welche die Erreichbarkeit von Grundversorgungsleistungen verbessern. Die Digitalisierung ermöglicht es zudem, das Synergiepotenzial zwischen den Dienstleistungen noch viel stärker zu nutzen. So sind auf Vernetzungsplattformen wie einem digitalen Dorfplatz verschiedene Dienstleistungen wie das Gemeindebüro, der Postschalter und der Dorfladen online vereint. Die herkömmliche sektorweise Herangehensweise an das Thema Grundversorgung tritt so in den Hintergrund.

### **«Digital first» oder «human first»?**

Die Digitalisierung in allen Bereichen ist ein laufender Prozess. Er entspricht auch weitgehend dem veränderten Nutzerverhalten. Und trotzdem wird es auch Zukunft immer einen Bedarf nach analogen Dienstleistungen geben. Bei der Grundversorgung geht es darum, allen Personen flächendeckend gleiche Leistungen zu gewährleisten. Die



Grundversorgung ist ein zentrales Element des nationalen Zusammenhalts. Die zunehmende Digitalisierung darf nicht dazu führen, dass Nutzerinnen und Nutzer von Dienstleistungen ausgeschlossen werden. Im Zentrum der Dienstleistungen steht deshalb immer der Mensch («human first»). Dies gilt auch für digitale Grundversorgungsleistungen. Für die Weiterentwicklung der Grundversorgung bedeutet dies, dass Leistungen vermehrt hybrid erbracht werden. Also sowohl auf analogen als auch auf digitalen Kanälen.

### **Digitale Befähigung**

Gerade im Zeitalter zunehmender Digitalisierung werden Möglichkeiten für den persönlichen Austausch immer wichtiger. Die Reaktionen der Bevölkerung bei der Schliessung von Dorfläden, Poststellen, Restaurants oder ähnlichen Einrichtungen zeigen, wie wichtig physische Treffpunkte sind. Sie nehmen eine wichtige Rolle ein für das gesellschaftliche Leben und den Zusammenhalt in einer Dorfgemeinschaft. In physischen Zugangspunkten können zudem persönliche Beratungen für digitale Dienstleistungen angeboten werden. Für diese digitale Befähigung («digital enabling») können beispielsweise herkömmliche Poststellen, die im ganzen Land verteilt sind, einen Trumpffaktor darstellen.

### **Räumlich integrierte Ansätze fördern**

Bei der Digitalisierung ist zudem entscheidend, dass die Nutzerinnen und Nutzer in die Neugestaltung der Angebote einbezogen werden. Der Kanton Uri hat das vorbildlich gemacht, in dem er zusammen mit wichtigen Akteuren und der Bevölkerung ein Zukunftsbild für die Grundversorgung 2030/35 erarbeitet hat. Diese Strategie umfasst alle Grundversorgungsbereiche. Ähnlich vorgegangen ist die Aargauer Region Zurzibiet. Sie hat unter Federführung des Gemeindeverbandes ZurzibietRegio eine regionale Grundversorgungsstrategie erarbeitet und verschiedene Massnahmen umgesetzt. Die Vorgehensweise in diesen beiden Gebieten lehnt sich stark an das Modell für räumlich integrierte Grundversorgungsstrategien an, welches die SAB im alpenweiten Kooperationsprojekt INTESI (Integrated Strategies for the delivery of Services of general interest) im Jahr 2018 entwickelt hatte.

### **Rolle von Bund, Kantonen, Regionen und Gemeinden**

Räumlich integrierte Ansätze erfordern eine klare strategische Führung. Diese kann bei einem Kanton oder einem Gemeindeverbund (einer Region) angesiedelt sein. Im Kanton Uri hat das Landammannamt die strategische Führung für einen entsprechenden Prozess übernommen. Im Zurzibiet war es der Gemeindeverband, der mit ZurzibietDigital ein neues strategisches Gremium geschaffen hat, welches das Thema der Digitalisierung über alle Bereiche hinweg steuert. Und im Oberwallis hat die RW-Oberwallis ein Digital Service Center aufgebaut. Das Digital Service Center unterstützt die Gemeinden in der Umsetzung neuer digitaler Dienstleistungen wie zum Beispiel digitale Gemeindeversammlungen oder Online-Plattformen für die Kommunikation mit der Bevölkerung. Die drei genannten Beispiele aus den Kantonen Uri, Aargau und Wallis wurden durch den Bund unterstützt im Rahmen der Modellvorhaben Nachhaltige Raumentwicklung 2020 – 2024. An der Tagung vom 18. Januar 2024 zeigte sich, dass auch in Zukunft eine Unterstützung seitens des Bundes wichtig ist, um derart komplexe Projekte in den Kantonen und Regionen umzusetzen.



Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete  
Groupement suisse pour les régions de montagne  
Gruppo svizzero per le regioni di montagna  
Gruppa svizra per las regiuns da muntogna

### **Zugang zu Daten wird immer wichtiger**

Mit der zunehmenden Digitalisierung wird der Zugang zu Daten immer wichtiger. Der Zugang zu Daten, welche in allgemeinem öffentlichen Interesse liegen und nicht dem Datenschutz unterliegen, sollte in Zukunft als eigentliche Grundversorgungsleistung definiert werden. Nur so ist es möglich, dass beispielweise im öffentlichen Verkehr neue Versorgungsmodelle entwickelt und in das Gesamtsystem eingebettet werden können. Auf die Bedeutung von Daten als neue strategische Infrastrukturen wies an der Tagung auch Prof. em. Matthias Finger von der EPFL hin.

### **Digitalisierung erfordert leistungsfähige digitale Infrastrukturen**

Damit die Potenziale der Digitalisierung genutzt werden können, sind leistungsfähige und robuste digitale Infrastrukturen eine Grundvoraussetzung. Diesbezüglich ist es sehr erfreulich, dass die Schweiz per 1. Januar 2024 in der Grundversorgung den Schritt von 10 auf 80 Mbit/s vollzogen hat. Jede Haushaltung und jede Unternehmung in der Schweiz muss mindestens mit dieser Bandbreite erschlossen sein. Doch die Entwicklung und damit die Nachfrage nach Bandbreiten geht rasant weiter. Ein Quantensprung steht an mit der Hochbreitbandstrategie des Bundes, welche bis 2030 flächendeckend die Erschliessung mit 1 Gbit/s anstrebt. Auch die Mobilfunknetze müssen laufend auf den neuesten technologischen Stand (aktuell 5G) gebracht werden, um den wachsenden Ansprüchen der Nutzerinnen und Nutzer genügen zu können.

#### Weitere Informationen:

- Die Referate der Tagung sind verfügbar unter [www.sab.ch](http://www.sab.ch)
- Für Rückfragen: Thomas Egger, Direktor SAB, Tel. 031 382 10 10